

Anzeigen.

(Tausch- und Kaufanzeigen sind für die Abonnenten gratis, werden jedoch nicht wiederholt. Verkaufsanzeigen unterliegen den Gebühren.)

Gesunde Raupen von *Gastropacha pini* und *G. potatoria* wünscht gegen Kauf oder Tausch in beliebiger Anzahl sich zu erwerben und sieht gef. Offerten entgegen
K. Trauckler, Ruhla, Thüringen.

Dr. O. Staudinger,
Blasewitz bei Dresden.
Grösste*) Auswahl von Lepidopteren aus allen Faunengebieten, besonders dem europäischen, in richtig bestimmten, auf Wunsch nur ganz guten Stücken zu angemessenen mit andern concurrirenden Preisen. Die im December eines jeden Jahres erscheinende Doubletten-Preisliste wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt. Darin werden auch eine grössere Anzahl lebender Puppen, präparirter Raupen und andere Gegenstände, wie beste Insectennadeln etc., auch eirige Bücher (Catalog der Lepidopteren des europäischen Faunengebiets von Dr. Staudinger und Dr. Wocke) angeboten.

Einkauf brauchbarer Lepidopteren gegen sofortige Zahlung. Eintausch nach nothwendigen gedruckten Modalitäten im Herbst. Auf Wunsch wird das Präpariren der Lepidopteren und Ordnen von Sammlungen durch tüchtig geübte Kräfte zu gewissen Zeiten übernommen.

Coleopteren u. Insekten anderer Ordnungen, von meinen speciellen Sammlern eingesandt, werden nach Uebereinkunft billig abgegeben, auch nach besonderem Auftrag in verschiedenen Welttheilen speciell gesammelt.

*) circa 6000 Arten und meist in Anzahl dublett vorräthig.

Dieser No. liegt ein Prospect der Verlagshandlung **Jul. Hoffmann, Stuttgart**, über **Herm. Wagner's „Deutsche Flora“** bei.

Druck von **Herrcke & Lebeling** in Stettin.

J. Dorfinger & Söhne,

Naturalienhändler
in **Salmansdorf No. 28,**
bei **Wien,**

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von gestopften Säugethieren und Vögeln, Skeletten, Reptilien, Käfern, Schmetterlingen und präparirten Raupen zu billigen Preisen.

Sauber gearbeitete **Torfplatten** zum Auslegen von Insektenkasten, à 100 Stück 2,50 M. liefert
G. Neuber in **Uetersen,**
Holstein.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine Sammlung exotischer Coleopteren, ca. 60 Stück, worunter *Dynastes Hyllus*, *Goliathus cacicus*, *Acrocinus longimanus*, *Chyasognathus Grantii*, *Megalosoma Theseus*, *Euchroma gigantea* etc. in prachtvollen tadellosen Exemplaren ist um den Preis von 70 Mark zu verkaufen bei

K. V. Steigerwald,
Kohljanovic, Böhmen.

Um gefällige Mittheilung eines sicheren Mittels zur Vertilgung von *Pulex irritans* ersucht

K. V. Steigerwald,
Kohljanovic, Böhmen.

Ausländische Cicindeliden, Caraben, Carabiden wünsche ich gegen seltene europäische oder ausländische Käfer oder auch käuflich zu erwerben.

Dr. Plason,
Wien I, Postg. 22.

VII. Jahrgang 1881.

Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von **Dr. F. Katter** in Putbus.
Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von 1/2 Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.

Alle die Redaction betreffende Zuschriften werden an **Dr. Katter** in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an **C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11,** zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

Heft IX.

Inhalt von No. 9.	Seite
Kriechbaumer, Ichneumoniden-Studien	133
von Hopffgarten, Bericht über eine entomologische Reise nach Dalmatien, der Herzegowina und Montenegro im Jahre 1880	137
Martini, Spannnadeln	144
Nekrolog	144

Stettin,

C. Katter's Buchhandlung.

Anzeigen.

(Tausch- und Kaufanzeigen sind für die Abonnenten gratis, werden jedoch nicht wiederholt. Verkaufsanzeigen unterliegen den Gebühren.)

Die Herren Entomologen, welche im Besitz von Lepidopteren-Varietäten sind, ersuche ich um gefällige Offerten. Entweder gegen Cassa oder sehr gute Tausch-Exemplare. Auch nehme ich jedes Quantum von Atropos, Euphorbia, Pyri etc. gegen baar oder in Tausch entgegen.

Ludwig Merten,
Leipzig, Arndtstr. 35.

Am 1. jeden Monats. Preis Sixpence,

THE ENTOMOLOGIST:
AN ILLUSTRATED JOURNAL
OF THE SCIENCE.

Edited by John F. Carrington, with the assistance of Frederick Bond, Edward A. Fitch, J. A. Power, M. D., J. Jenner Weir, F. L. S., F. Buchanan White, M. D., F. L. S.

Jede Nummer enthält Holzschnitte in Bezug auf practische Entomologie, Schmetterlingsvarietäten oder andere interessante Gegenstände. Gelegentlich biographische Notizen über bedeutende Naturforscher nebst Photographien. Entomologische Tauschgesuche werden gratis aufgenommen.

Jährliches Abonnement (incl. Doppel-Nr. und Porto) 6 Shillings, pränum. an WEST, NEWMAN & CO., 54, Hatton Garden, London E. C.,

Simpkins, Marshall & Co.,
Stationers' Hall Court.

Reclamationen

nicht eingegangener Nummern der Entomologischen Nachrichten werden vielfach an meine Adresse gerichtet, trotzdem jedes Heft auf der Titelseite die Mittheilung enthält, dass die Expedition von Stettin aus besorgt wird. Ich kann natürlich derartige Forderungen nur nach Stettin übermitteln, es findet mithin immer ein Zeitverlust bei der Zusendung statt, und ich bitte deshalb, künftighin ausgebliebene Nummern nur von C. Katter's Buchhandlung in Stettin zu reclamiren.

Was die etwas verspätete Zusendung der Hefte betrifft, so bedaure ich sie gleichfalls. Dieser Fehler ist einzig die Schuld der Druckerei, die bis jetzt den Erscheinungstermin noch nicht inne gehalten hat, trotzdem ich das Manuscript mehr als hinreichend früh geliefert habe. Hoffentlich wird sich auch hier eine Besserung erzielen lassen.

Dr. Katter.

Druck von Herreke & Lebeling in Stettin.

THE ENTOMOLOGIST'S MONTHLY MAGAZINE.

Price Sixpence, Monthly, 24 pages
8vo, with occasional Illustrations.

Conducted by J. W. Douglas,
R. Mc. Lachlan, F. R. S.,
E. C. Rye, F. Z. S. and
H. T. Stainton, F. R. S.

This Magazine, commenced in 1864, contains standard articles and notes on all subjects connected with Entomology, and especially on the Insects of the British Isles.

Subscription — Six Shillings per Volume, post free. The volumes commence with the June number in each year.

Vols. I. to V. (strongly bound in cloth) may be obtained by purchasers of the entire set to date, at the increased price of 10 s. each; the succeeding vols. may be had separately or together, at 7/5 each. London: JOHN VAN VOORST, I, Paternoster Row.

N. B. — Communications, &c., should be sent to the Editors at the above address.

Südeuropäische, russische und caucasische Coleopteren und Hymenopteren wünscht gegen exotische Cetoniden, Buprestiden und Lepidopteren zu vertauschen.

K. L. Bramson,
Gymnasiallehrer in Jekaterinoslaw,
Russland.

VII. Jahrgang 1881.

Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. **F. Katter** in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von 1/2 Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an Dr. Katter in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

Heft X.

Inhalt von No. 10.	Seite
A. Speier, Ein lepidopterologischer Rückblick auf den Sommer des Jahres 1879	145
v. Dalla Torre, Vier neue Fossorien aus Frankreich . .	152
Schmidt-Göbel, Carpocapsa putaminana	156
Von der Lebensfähigkeit von Acherontia Atropos	156

Stettin,

C. Katter's Buchhandlung.

von *Rh. alni* angerichtete Unheil wurde auf seine Rechnung geschrieben; in neuerer Zeit ist dieser Irrthum beseitigt, allein es scheint, als wolle man sein Vorkommen auf Wein überhaupt nicht zugeben, wie man nach der Ausdrucksweise von Nördlinger, der einige Vermuthungen über sein Treiben auf Birnbäumen aufstellt, und von Taschenberg glauben möchte. Allein er findet sich in südlicheren Gegenden auf dieser Pflanze, wie aus den verlässlichen Angaben von Laicharting I, p. 238, Rosenhauer, Beitr. p. 127 u. Gredler, Käf. Tir. p. 302 unzweifelhaft hervorgeht (Letzterer zählt auch noch *auratus* Scop. auf Wein auf). Was er aber dort thut, sagt keiner. Stenz berichtet (Verh. zool. Bot. Ges. 1873 Sitzber. 39) sehr lakonisch aus Neusiedl am See: „*Rhynchites Bacchus* verheert dort bis Rust das Weingebirge und verschont auch die Obstbäume nicht“. Das Wie aber verschweigt er. Bei Rupertsberger, Biol. d. Käfer, findet sich in der biologischen Literatur p. 91 folgende Anführung: „Wagner, Carl, 1. Noch ein Wort über die Entstehung der Zwetschgentaschen, Narren. (*Rhynchites Bacchus*) Zeitschr. landw. Ver. Grossherzogth. Hessen, 1846, Nr. II, p. 123 bis 129“. Die Zeitschrift steht mir aber leider nicht zu Gebote.

Es wäre interessant zu konstatiren 1. wie weit er nach Norden vordringt (Thomson, Seidlitz und Sahlberg führen ihn nicht auf, wohl aber die ersten beiden den *auratus* sc.) und 2. welche Bäume und Sträucher er ausser den genannten noch bewohnt. Bei Gredler heisst es p. 203 auch noch „bei Meran auf Weiden“, was aber doch wohl nur ein zufälliges Vorkommen sein dürfte.

Druckfehler und Versehen.

- p. 102 Zeile 39 von oben lies Istriens statt Italiens.
 p. 106 " 20 " " Leptusa arida statt ariola.
 p. 106 " 24 " " Märkl statt Märkr.
 p. 106 " 34 u. 35, " Trimum statt Primium.
 p. 107 " 15 " depilis statt debilis.

Ferner muss es p. 107 Zeile 5 von oben heissen: *Phyllobius montanus* statt *maculifer* Desbr. Der Satz: „bisher nur 1 St. bekannt“ fällt fort.

Ichneumoniden-Studien.

Von Dr. Kriechbaumer in München.

6. Das ♂ des *Ichneumon medialis* Wsm.

Wesmael hat das ♀ dieser Art nach einem einzigen, von Tischbein bei Herrstein gefangenen Exemplare beschrieben (Ichn. Misc. p. 12). Ich habe ein solches am 23. 5. 53 am Anfange des Waldweges am Bizokel bei Chur gefangen. Dieses Exemplar hat auch am Ende des vierten Segmentes einen kleinen weissen Punkt; der weisse Fleck des fünften Segmentes ist abgestutzt dreieckig (bei *grossorius* viereckig mit abgerundeten Ecken) und (jedenfalls nur als Abnormität) von einem nicht ganz durchgehenden, schwarzen Querstreifen fast in 2 Theile getheilt; das obere Mittelfeld des Metathorax ist etwas breiter als lang, hinten von einer fast bogenförmigen Leiste begrenzt.

Da mir seit jener Zeit kein zweites Exemplar vorgekommen ist, so scheint die Art jedenfalls sehr selten zu sein. Auch konnte ich unter den von mir gefangenen ♂ keines finden, das ich mit jenem ♀ hätte verbinden können. Erst in einer von H. Mocsáry aus Ungarn erhaltenen Sendung von Determinanden fand ich ein solches, von dem ich mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen darf, dass es dazu gehört, und das ich hier näher beschreiben will: Niger, maculis duabus clypei, orbitis facialibus, scutello et macula segmentorum abdominis 5—7 albis, segmentis 2 et 3, femoribus anterioribus maxima parte, posticis basi et apice, tibiis tarsisque rufis, posticis apice nigris, metathoracis area supero-media transversa, late semiovali, postpetiolo aciculato, utrinque angulato, gastrocoelis oblique transversis, segmento tertio latiore quam longiore. Long. 15 mm.

Das obere Mittelfeld des Metathorax ist, wie sehr häufig, etwas kürzer als bei dem ♀, am vorderen Ende mehr abgerundet und daher im Ganzen breit halbei- oder fast halbkreisförmig, die beiden oberen Seitenfelder, die bei meinem ♀ durch schwache Leisten getrennt sind, sind hier vollständig verschmolzen. Im Ganzen sind die Metathoraxfelder durch schärfere Leisten getrennt als bei *grossorius*. Der Hinterstiel ist beiderseits in eine ziemlich scharfe Ecke erweitert; die Rückengruben sind von der Breite des dazwischen liegenden Raumes hinten schräg begrenzt; das dritte Segment ist entschieden breiter als lang; die Falten des 2. bis 4. Bauchringes sind sehr entwickelt, der letzte Bauchring ist nach hinten verschmälert und am Ende abgerundet.

Schwarz, 2 kleine Flecke des Kopfschildes, die Augenränder des Gesichts unten breit, nach oben stark zugespitzt, das Schildchen und je ein kleiner Fleck am Ende des 5., 6. und 7. Segments weiss, der des letzten länglich. Schenkel, Schienen und Füsse sind braunroth, die Vorderschenkel an der Basis der Hinterseite unten, die mittleren hinten bis über die Mitte, die Hinterschenkel grösstentheils schwarz, so dass nur die innerste Basis und die Spitze roth bleibt, wobei letztere oben in Form eines Schlitzes nach vorne in die schwarze Färbung eindringt; die Hinterschienen sind an der Spitze in geringer Ausdehnung schwarz; an den mittleren Füssen sind die beiden letzten Glieder, an den hintersten die Spitzen der beiden ersten und die drei letzten Glieder schwarzbraun oder schwarz. Die Flügel sind bräunlich getrübt, haben dunkelbraune Adern und ein rothbraunes, hinten dunkelbraun begrenztes, schmales Mal.

Hierher glaube ich auch ein von H. Frey-Gessner erhaltenes, am 17. 8. (die Jahreszahl fehlt im Manuscript) auf dem Réculet in ganz abgeflogenem Zustande gefangenes ♂ als Varietät ziehen zu dürfen. Es unterscheidet sich besonders in folgenden Punkten: Der Kopfschild ist ganz schwarz, die rothen Hinterleibsringe sind etwas heller, an der Basis des dritten stehen 2 vorne fast verbundene, hinten bogenförmig gerundete Querfleckchen und hinten eine dicht am Rande sich hinziehende, beiderseits zugespitzte, aber die Seitenränder nicht erreichende, schmale Querbinde von schwarzer Farbe; der vierte Bauchring hat beiderseits einen seitlich buchtig ausgerandeten schwarzen Fleck. Die schwarze Farbe der Schenkel ist mehr ausgebreitet und reicht namentlich an den hintersten bis an die äusserste Spitze.

7. Das ♂ des *Ichneumon luteipes* Wsm.

Nachdem ich mich bereits für die Vereinigung des *I. indiscretus* Wsm. mit genannter Art ausgesprochen (s. Bericht d. naturw.-med. Verh. in Innsbruck XI. Jahrg. 1880. p. 5. No. 12), will ich noch erwähnen, dass ich ein am 21. 4. 43 unter der Rinde eines Baumstammes auf dem Pflegeleck bei Tegernsee gefundenes abgeflogenes ♀ von *indiscretus* besitze, dessen Schildchen nur einen weissen halbmondförmigen Fleck am Hinterrande besitzt, welches daher einen Uebergang in die Var. 1 bildet, dass ich ferner am 2. 5. 54 zwischen Tegernsee und Gmund ein frisches ♀ fing, welches durch das ganz schwarze Schildchen sich an *luteipes*, durch das ebenfalls ganz schwarze vierte Hinterleibssegment an

indiscretus anschliesst, also die beiden angeblichen Arten verbindet.

Da nun die ♀ dieser Art durch die mit Ausnahme der Hüften und Schenkelringe ganz rothgelben Beine sehr ausgezeichnet sind, so trage ich kein Bedenken, eine Anzahl ♂ mit ebenso gefärbten Beinen als zu diesen ♀ gehörig zu betrachten, besonders, da ich selbe ebenfalls in unserem Gebirge gefangen habe. Die Diagnose derselben ist kurz folgende:

Niger, capite et thorace cum coxis et trochanteribus longius fusco-pubescentibus, mandibulis medio plus minus rufis, interdum maculis clypei, orbitis facialibus et macula squamularum rufis aut flavis, femoribus, tibiis tarsisque fulvis, trochanterum posteriorum articulo secundo rufo, antennis crassiusculis, apicem versus valde acuminatis, abdomine elongato-fusiformi. Long. 17—18 mm.

Der ganze Körper ist schwarz und weder auf dem Schildchen noch auf den letzten Hinterleibsringen eine Spur weisser Zeichnung wahrzunehmen; nur die Kiefer sind in der Mitte mehr oder weniger roth und die Augenränder des Gesichts zeigen zuweilen eine mehr oder weniger deutliche rothe oder gelbe Linie; die Flügelschüppchen haben zuweilen vorne einen rothen oder gelben Fleck. Die rothgelbe Färbung der Beine erstreckt sich auch auf das zweite Glied der hintersten Schenkelringe, verdunkelt sich aber hier meist in Braunroth.

6 ♂ fand ich am 26. 6. 54 zwischen Kreuth und Glashütte, junges Buchengebüsch umschwärmend, ein etwas abgeflogenes am 4. 7. 54 am Weg vom Spitzingsee in die Valep, 3 am 21. 8. 55 auf dem Hirschberg bei Tegernsee auf *Saxifraga aizoides*.

8. Das ♂ des *Ichneumon deletus* Wsm.

Von dieser ziemlich seltenen Art habe ich um München 2 ♀ gefangen, das eine am 2. 7. 64 bei Thalkirchen, das andere am 21. 5. 65 zwischen Hessellohe und Pullach. Das erstere hat ein helleres (braunes) Flügelmal als das zweite und von einer Furche zwischen Gesicht und Kopfschild kaum eine Spur, das andere einen stärker hervortretenden Gesichtshöcker und den Kopfschild durch eine deutliche Furche getrennt. Bei diesem ist das obere Mittelfeld des Hinterrückens tonnenförmig, länger als breit, bei ersterem nach vorne erweitert, also mehr zapfenförmig. Der ganze Hinterrücken ist bei beiden fein lederartig, die Leisten sind sehr zart,

die oberen Seitenfelder vollständig mit einander verschmolzen. Die Stirne hat einen schmalen, aber deutlichen rothgelben Augenrand, der bei dem ersten ein wenig über die Fühlerwurzel hinabreicht.

Zu dieser Art gehören nun nach meiner vollen Ueberzeugung 2 ♂, von denen das eine am 29. 6. 65 von meinem Sohne um München (bei Schleissheim), das andere von mir selbst am 11. 6. 71 in der nächsten Umgebung von Goerz gefangen wurde. Skulpturverhältnisse und Färbung stimmen im Allgemeinen so sehr mit denen der ♀, dass die geringen Abweichungen kein Bedenken gegen ihre Verbindung hervorgerufen können, besonders da ich unter den wenigen ♀ der betreffenden Gruppe (5 nach Wsm.), deren ♂ noch unbekannt sind, keines kenne, das auch nur annähernd gleiche Ansprüche an dieses ♂ machen könnte. Die von dem ♀ abweichenden Merkmale sind folgende:

Das Gesicht ist länger, dichter punktirt und deshalb weniger glänzend, in der Mitte kaum etwas erhöht, von einer Furche zwischen selbem und dem Kopfschild keine Spur, der Kopf von oben gesehen etwas dicker, seitlich mehr gerundet und weniger nach hinten verschmälert, braun flaumhaarig. Die Fühlorglieder sind ziemlich stark knotig. Der Hinterrücken ist ziemlich grob runzelig, die Leisten sind stärker entwickelt, das obere Mittelfeld bei dem ersten zapfen-, bei dem andern tonnenförmig, fast so lang wie breit, die oberen Seitenfelder deutlich von einander getrennt. Das ganze Thier ist schwarz, der zweite Hinterleibsring bei dem einen Exemplar vorn und hinten, beim andern nur an den Seiten des Hinterrandes braunroth; selbst die helle Farbe der Augenränder ist verschwunden, doch dürfte das wohl nicht immer der Fall sein. An den Vorderbeinen ist die Vorderseite der Schenkelspitze und Schienen in etwas grösserer Ausdehnung als beim ♀ und blasser roth- oder braungelb. Das Flügelmal ist bei dem ersten ♂ ganz, beim zweiten in der Mitte hell braungelb. Bei letzterem ist die Fühlergeissel gegen die Basis gelbbraunlich und sind die braungelben Unterkiefer sichtbar.

Anmerkung. Wesmael sagt bei dem ♀ dieser Art (Tent. p. 80): „Quaeritur nonne forsan cum praestigiatoris ♂ conjugenda sit haec femina.“ Dieser von ihm unmittelbar vor deletus nach einem einzigen männlichen Exemplare beschriebene praestigiator scheint seither nicht wieder gefunden worden zu sein, denn weder Wesmael selbst in seinen spä-

teren Schriften noch Holmgren oder Brischke erwähnen denselben und auch Tischbein kennt ihn nur aus Wesmaels Tentamen. Ist es nun an und für sich schon höchst unwahrscheinlich, dass ein so reichlich gelb gezeichnetes ♂, wie dieser praestigiator ist, zu dem so einfach gefärbten deletus gehört, so wird es nach Auffindung obiger beider so sehr mit letzterem übereinstimmenden ♂ noch viel unwahrscheinlicher. Ob dieser praestigiator etwa mit dem von Brischke in den Schriften d. naturf. Ges. in Danzig 1878, p. 43 beschriebenen gibbosus ♀ in Verbindung gebracht werden könnte, darüber liesse sich wohl nur durch Vergleichung der typischen Ex. ein Urtheil fällen.

Berichtigungen.

Seite 57	Zeile 5 st.	„Prém l. „Rém“.
„ 58	„ 17 st.	„Stunkalier“ l. „Runkelier“*).
„ 58	„ 18 st.	„2 solche am“ l. „2 am“.
„ 58	„ 32 st.	„mehrere“ l. „mehrere“.
„ 59	„ 14 nach	„ziemlich“ ist „tief“ einzuschalten.
„ 60	„ 5 st.	„Hintertheil“ l. „Hinterleib“.

Bericht über eine entomologische Reise nach Dalmatien, der Herzegowina und Montenegro im Jahre 1880.

Von M. v. Hopffgarten.

III.

Wir verblieben 6 Tage in Castelnuovo, wo wir einen ausserordentlich angenehmen gesellschaftlichen Verkehr mit den Offizieren des Regimentes Deutschmeister, sowie den Offizieren einer österreichischen Escadre hatten, wie dies auch in Cattaro der Fall war. Mit Vergnügen werden wir uns der fröhlichen Stunden im Café „Bella Vista“ und in der Trattoria des Bartolo erinnern. Es ist unmöglich die Fahrt durch die weltberühmte Bocche, welche wir auf dem

*) Dieses ohne Zweifel der romanischen Sprache angehörige Wort, womit die prachtvollen, üppigen, vom linken Abhange des Schalfiggerthales bei Chur bis nach Parzan sich hinziehenden Alpenwiesen bezeichnet werden, dürfte wohl von gleicher Abstammung sein mit dem italienischen „roncare“, was „ausjäten, ausreuten“ bedeutet, und dann unsern deutschen Bezeichnungen Strut, Kreuth (richtiger G'reut) entsprechen. In diesem Falle würde es wohl am richtigsten „Roncalier“ geschrieben. In der Volksausprache sind ohnehin o und u sowie a und e bei diesem Worte schwer zu unterscheiden.

Dampfer „Jonio“ in der angenehmsten Gesellschaft zurücklegten, zu beschreiben. Jeden Augenblick wechselt die herrliche Naturscenerie; besonders die sogenannten Catenen, eine Meeresecke, sowie die letzte Strecke vor Cattaro, das am äussersten Ende der Bucht dicht unter den Felsen von Montenegro liegt, sind wunderbar schön. Wir landeten in Cattaro bei Dunkelheit und mussten noch längere Zeit an Bord bleiben, da die Leiche eines Schiffscapitains zuvor unter Zulauf einer grossen Menschenmenge und bei Fackelbeleuchtung von der Geistlichkeit abgeholt wurde. Nachdem diese Ceremonie vorüber war, stürzten eine Menge Menschen auf das Schiff, um sich unseres Gepäcks zu bemächtigen. Wir konnten noch von Glück sagen, dass wir nach verschiedenen ärgerlichen Scenen endlich ein Quartier fanden. Da wir mit den Gepäckträgern nicht accordirt hatten, so verlangten dieselben für den Transport des wenigen Gepäcks auf geringe Entfernung 4 fl., ein Preis, der aber ansehnlich reducirt wurde. Cattaro ist für den Entomologen keine lohnende Station, wir nahmen deshalb auch nur wenige Tage Aufenthalt. Die Felsen steigen dicht hinter der Stadt sehr steil empor, und wo sich die ebene Fläche am Meere etwas erweitert, ist alles angebaut. Nur nach Süden zu bietet die nach dem Fort Trinidad ansteigende Fläche einige Fangplätze, zum Sieben ist aber fast gar keine Gelegenheit da. Pselaphiden etc. wurden nur in geringer Anzahl erbeutet, unter Steinen im Flussbett fand sich *Lacon crenicollis*, im Gesiebe *Dolicaon Illyricus*, der in Dalmatien weit verbreitet ist. Andere Arten, die wir aber zumeist schon auf unseren letzten Stationen gefangen hatten, lieferte der Schirm, da die meisten Gesträuche jetzt in Blüthe standen. In geselliger Beziehung war unser Aufenthalt allerdings ein sehr angenehmer, und kann die lebenswürdige Zuvorkommenheit der Herren Offiziere namentlich nicht genug hervorgehoben werden. Unsere Wohnung war in einem Logirhause und speisten wir in der „Locanda zur Stadt Graz“ bei der „Pastrana“, einer über alle Begriffe hässlichen Frau, welche in Dalmatien eigentlich nur unter diesem schönen Namen bekannt ist. Spitznamen sind auch in Dalmatien nicht selten, so hiess z. B. eine Kellnerin Harmonika statt Veronika. Man ist übrigens bei der Pastrana sehr gut aufgehoben, jeder erhielt dort immer die „grösste und beste Portion“. Es gab zu der Zeit, Ende Mai, bereits die herrlichsten Walderdbeeren und Kirschen im Ueberfluss. Die Abende wurden meistens an der Riva in den hübschen

Anlagen vor dem Café Doimi zugebracht, wo sich die elegante Welt bei den Concerten der vorzüglichen Militaircapelle des Regiments Deutschmeister versammelte. Alles wäre comme chez nous gewesen, wenn sich nicht die fremdartigen Gestalten der Montenegriner in der Gesellschaft befunden hätten, und man nicht unter dem Schatten hoher Oleander- und sonstiger südlicher Bäume gesessen hätte. Nachdem wir unsere Aufgabe in Cattaro erfüllt hatten, ging es eines schönen Morgens weiter nach Budua, unserem südlichsten Reiseziele. Zeitig früh bestiegen wir drei der kleinen einheimischen Pferde, während drei Muli unser Gepäck trugen, und fort ging es zunächst nach dem Fort Trinidad, dem höchsten Punkte. Von hier hat man einen wundervollen Ueberblick über einen grossen Theil der Bocche, das weite Meer und die Felsenwelt, welche dieses umsäumt. Man kann von Cattaro bis Budua fahren; zu der Zeit waren aber an einigen Stellen der Strasse Felssprengungen nöthig, welche dies unmöglich machten. Vorbei an einem zerstörten Kastell gelangten wir bald in das Thal zu der Pandurenstation, wo sich auch eine gute Wirthschaft befindet. Man trifft in Dalmatien schon von Lesina an überall eine grosse Menge verfallener oder zerstörter Forts, Kastelle und Häuser an, dies ist namentlich in Ragusa und Castelnuovo der Fall. Die Montenegriner sollen in der napoleonischen Zeit die Zerstörer gewesen sein.

Nach kurzer Rast ging es von der Pandurenstation durch das interessante, recht fruchtbare Suppathal ohne Aufenthalt weiter bis Budua, wo wir nach sechsstündigem Ritt gegen zehn Uhr früh anlangten. Auf der ganzen Wegstrecke hat man links eine ununterbrochene hohe Felsmauer, welche Montenegro einschliesst, zur Seite; wir blickten manchmal sehnsüchtig da hinauf, wo einzelne Waldpartien sichtbar wurden, die wohl den *Omphreus morio*, *Stenochoromus Montenegrinus*, *Carabus intricatus* var. *Montenegrinus* und andere Seltenheiten bergen mochten! An den Gängen neben der Strasse waren ganze Flächen mit einem hohen Farrenkraut, *Erica arborea*, mehr wie mannshoch, *Paliurus*, Granatbaum etc. bedeckt. In Budua, einem reizend an einer Meereshucht gelegenen Städtchen, giebt es kein Wirthshaus, nur ein Café. Es trat daher die ernste Frage der Nahrungssorge an uns heran, denn Hunger thut weh. Als wir noch rathlos auf der Strasse hielten, erschien auch plötzlich der Retter in der Noth, in der Gestalt des lebenswürdigen Commandanten von Budua, des Herrn Hauptmanns Moritz,

Derselbe liess sofort Nachforschung nach einem Quartier anstellen, es war auch sehr bald in einem netten, sauberen Hause aufgefunden. Mir wurde die „gute Stube“ eingeräumt, die auf mich einen ganz heimischen Eindruck machte. So lange man noch „gute Stuben“ antrifft, fühlt man sich noch immer im Bereiche der Civilisation. Auch dort weit unten im Süden, in dem meerumspülten Budua charakterisirt sich die „gute Stube“ zunächst durch einen Glaskrank mit theuren Erinnerungen an wichtige Lebensabschnitte. Da sind die goldumranderten Tassen in allen Phantasieformen mit sinnreichen Sprüchen, wie „Glück und Gesundheit“, „den lieben Eltern“ oder „Vergiss mein nicht“. Da glitzern herrliche Bestecke von Alfenide, die nie gebraucht werden, und Becher von Glas mit moralischen Sprüchen und eine Fülle meist namenloser Dinge. Auch die Commode, deren eingequollene Fächer in der Regel nicht aufgehen, sowie das unvermeidliche Pfeilertischchen sind mit allerlei Raritäten besetzt, eine wahre Weltausstellung im Kleinen. Nie fehlen darunter ein mit blauen Perlen gestickter Cigarrenbecher und eine goldumranderte Porzellanuhr in einem etwas excentrischen Rococogeschmack, die nie Jemand hat gehen sehen. Der ganzen Sache geben aber die von zarter Hand gehäkelt, auf allen Möbeln placirten, immer zu kurz gerathenen Deckchen, die schon zu rutschen anfangen, wenn man sie nur ansieht, erst den wahren, poetischen Hauch. Letzterer verschwindet aber leider bald vor des einziehenden Entomologen verhärtetem Gemüthe. Siebe, Säcke, Gift- und Spiritusflaschen, Taschen und tausenderlei unentbehrliche Dinge, Schmierstiefel und die elegante Garderobe des reisenden Entomologen werden zwischen alle diese Herrlichkeiten placirt, und nur der allezeit versperrte Glaskasten bleibt davon verschont. Wir haben jedoch schon zu lange in der „guten Stube“ verweilt und beeilen uns daher, unsern, durch den langen Ritt geschärften Appetit zu befriedigen und zu dem Zwecke der gütigen Einladung des Herrn Hauptmann Moritz zu folgen. Wie derselbe so lebenswürdig war, für unser Unterkommen zu sorgen, so hatte er uns auch eingeladen, täglich in seinem gastfreundlichen Hause zu speisen. Wir fanden daselbst Mittags und Abends stets einen Kreis lebenswürdiger Offiziere und die angenehmste Unterhaltung, wofür wir noch unsern besten Dank aussprechen. In entomologischer Beziehung wurden die gehegten Erwartungen leider nicht erfüllt. Wir hofften bei Budua ausgedehnte Sümpfe und gutes Siebmaterial zu finden, von alle dem gab

es aber nichts; nur einige kleine Stellen waren etwas sumpfig; wir fanden daselbst zwischen dem Grase eine Anzahl nicht gerade seltener Staphylinen und kleiner Laufkäfer, sowie auf Binsen *Colotes trinotatus*; der reichlich blühende Ginster ergab garnichts, dagegen wurde auf blühendem *Paliurus* noch manche gute Art erbeutet.

Wir hatten für unsere Reise bisher schon zu viel Zeit verbraucht, und so war es höchste Zeit, nunmehr in das nahe Montenegro einzubrechen. Ich konnte jedoch zu meinem Bedauern nur wenige Tage darauf verwenden, und da ich in kurzer Zeit meine Heimreise antreten und vorher noch Cettinje besuchen wollte, so hatte die Trennungsstunde von meinen Reisegefährten, dem immer ernstesten Reiter und dem immer heitern Kaufmann, geschlagen. Nachdem mich Herr Hauptmann Moritz noch mit Proviant versehen, bestieg ich in früher Morgenstunde wieder meinen bockigen Gaul, um gen Cattaro zurückzureiten. Ich muss hier jeden in Budua einreitenden Entomologen zu seinem Wohle darauf aufmerksam machen, dass sich unmittelbar hinter dem Stadthor mitten auf dem Wege ein irgendwohin führendes, tiefes Loch befindet, und kann ich noch jetzt nicht begreifen, dass nicht wenigstens einer von uns darin die Beine gebrochen hat.

Unterwegs wurden eiligst einige passende Stellen abgekäschert, nach sechsstündigem Ritt langte ich wieder glücklich in Cattaro bei der Pastrana an. Der Nachmittag wurde noch einer Excursion gewidmet. Am andern Morgen trat ich meinen Ritt nach Cettinje an. Um den grossen Umweg auf der Kunststrasse zu vermeiden, wählte ich die kürzere Route auf der alten Strasse, die unmittelbar hinter der Stadt in einem endlosen Zickzack die fast senkrechten Felsen hinaufführt. Der überaus schmale und verfallene Weg hat manche gefährliche Stellen, die ich aber alle meistens zu Fuss und mit Hülfe eines freundlichen Montenegriner glücklich passirte. Nach drei Stunden hatte ich die Höhe erreicht, und kam daselbst auf eine recht gute Strasse, die mich bald nach Njekus, das auf einer von Felsen umschlossenen Hochebene liegt, führte. Eine kurze Rast daselbst bei einer netten Wirthin, und weiter ging es auf der in unendlichen Windungen sich hinziehenden, noch unvollendeten Strasse durch ein wahres Felsenlabyrinth nach Cettinje, was ich nach zehnstündigem, anstrengenden Ritte erreichte. Dasselbe liegt in einem etwa eine Stunde langen und etwa eine Stunde breiten, rings von Felsen eingeschlossenen,

ebenen Hochthale; die Strasse ist von dort nach Nyekus zu eine Stunde lang gut chaussirt. Von der letzten Höhe sah ich auf dieser Strasse eine Equipage rasch mir entgegen kommen, ein unerwarteter Anblick in dieser Felsenwüste! Es sassen die fürstlichen Damen darin, gleich dahinter kam der Fürst mit seinem Sohne geritten. Cettinje hat etwa 600 Einwohner und besteht in der Hauptsache aus einer mit meist niedrigen Häusern eingefassten Strasse, an deren Ende der Gasthof liegt, in dem man gute Verpflegung und gute Betten findet. Es ist gewiss merkwürdig, in diesem von der Welt so abgelegenen Orte eine geistreiche und deutsche Unterhaltung zu finden. Ich war erstaunt, einen grossen Theil der zum gemeinschaftlichen Abendessen versammelten Herren, meist montenegrinische Beamte, gut deutsch sprechen zu hören und zähle die mit denselben verlebten Stunden zu den angenehmsten meiner Reise. Von allen Seiten fand ich das freundlichste Entgegenkommen, ich kann dies nicht dankbar genug anerkennen. Ganz besonders fühle ich mich aber dem Leibarzte des Fürsten, Herrn Misétic, dem Hospitalarzte, Herrn Dr. Mischits, und dem Landesschuldirector, Herrn Cuturilo, einem hochgebildeten, kenntnissreichen Herrn, zu Danke verpflichtet. Auch fand ich bei dem k. k. Minister-Residenten, Herrn Oberst Ritter von Thoemmel die zuvorkommendste Aufnahme. Es ist hier nicht die Aufgabe, über Land und Leute von Montenegro des Ausführlichen zu schreiben; jedenfalls möchte ich aber hervorheben, dass meist ganz irrige Ansichten über dieses Land, und keineswegs günstige, verbreitet sind. Gastfreundschaft und Höflichkeit sind hervorstehende Eigenschaften des tapfern, montenegrinischen Volkes; wie auch absolute Sicherheit der Person und des Eigenthums in diesem Lande herrscht.

Es wäre sehr zu wünschen, dass Montenegro endlich nach den ewigen Kämpfen mit den Türken zur Ruhe käme, es würden sich gewiss unter der Regierung des beliebten Fürsten und bei der geistigen Begabung dieses Volkstammes vollkommen gesittete Zustände entwickeln.

Eine entomologische Excursion mit dem Hospitalarzte, Herrn Mischitsz, in die Umgebung von Cettinje lieferte wenig Interessantes, wie ich auch beim Abklopfen der zwischen den Felsblöcken mühsam hervorwachsenden jungen Eichen nicht viel gutes fand. Wegen Mangel an Zeit bin ich in die meist sehr abgelegenen Wälder nicht gekommen. Man trifft allerdings an der Strasse von Cattaro nach Cettinje

einige dünn bestandene Waldparzellen; dieselben sind aber auch nicht ergiebig. Bei ungeheurer Hitze ritt ich auf demselben Wege bis hinter Njekus zurück, von da ab aber nicht wieder den steilen Abhang des Krstac zurück, sondern auf der neuen, österreichischen Kunststrasse nach Cattaro, wo ich nach zehn Stunden todtmüde ankam. Der Blick von der Höhe des Krstac über die vielen Buchten der Bocche hinweg in das weite Meer ist über alle Beschreibung grossartig. Andern Tages schiffte ich mich auf dem Dampfer Jonio ein, und gelangte nach manchem interessanten Erlebniss an den verschiedenen Haltepunkten nach vier und einem halben Tage bei ganz ruhiger See wieder in Triest an. Bald war von hier mit dem Nachtschnellzuge Graz erreicht, wo ich bei Herrn Dr. Pipitz und dessen Familie die freundlichste Aufnahme fand. Es war mir sehr erfreulich, hier auch Herrn Major Gatterer kennen zu lernen. Andern Tages ging es weiter nach Ungarn, wohin mich besondere Verhältnisse riefen.

Bei Nagy-Vaszony im Bakonyer Walde, wie in der Gegend von Raab, erhielt ich durch Sieben und mit dem Kötscher noch manches gute Thier, wie *Euthia clavata* Reitt. n. sp., aus feuchtem Buchenlaub, *Euplectus nubigena* Saulcy, *Kunzei* Aub., *Trimium latiusculum* Reitt. *Trichonyx sulcicollis* Reichb., *Scydmaenus Capellae* Saulcy, *Batrisus Venustus* Reichb., *Delaportei* Aub., *Ptenidium fulgidum* Thoms., *Ptinus Phlomidis* Boield., *Dermestes tessellatus* F., sonst selten, in Ungarn weit verbreitet, *Tychius subsulcatus* Tourn., eine sehr seltene Art, *Sibynia Hopffgarteni* Tourn., *Ceutorhynchus smaragdinus* Bris., *pubicollis* Gyll., *Cylindromorphus subuliformis* Mnnh. etc.

Ueber Wien war ich bald wieder in meine Heimath zurückgekehrt. Meine Reisegefährten, welche sich länger in Montenegro und bei Budua aufhielten, hatten bei der Rückreise eine stürmische Seefahrt.

Im Ganzen wurden von uns bei dieser Reise 46 n. sp. aufgefunden, deren Beschreibung wir zumeist von Herrn Reitter zu erwarten haben.

Mülverstedt, im November 1880.

Spannnadeln.

Als vorzügliche Nadeln zum Spannen von Schmetterlingen kann ich die von Uhrmachern zu entnehmenden Bohrer bezeichnen, womit dieselben die am Uhrwerk nöthigen Löcher herstellen. Diese Bohrer bestehen aus einem Stück Stahldraht, an dessen einem Ende ein rundes Messingrädchen sich befindet, vermittelt welches der Bohrer in Bewegung gesetzt wird. Jeder Uhrmacher besorgt das Anschleifen der Nadeln in eine feine Spitze, und sind die Bohrer von den Spannnadeln nur dadurch unterschieden, dass an letzteren der sogen. Löffel, der zum Bohren dient, nicht an der Spitze hergestellt wird. Die Spitzen lassen sich auch leicht auf dem Schleifstein einer Nähmaschine anschleifen. Spannnadeln sind für Jedermann unentbehrlich, der die von Heinemann in Berge's Schmetterlingbuch angegebene Methode zu spannen anwendet, welche dem Spannen mit schmalen Papierstreifen unbedingt vorzuziehen ist. Bei allen grossen Schmetterlingen empfiehlt es sich, die Spannnadeln auch nach dem Auflegen der Deckstreifen stecken zu lassen, da sich, wenn die Streifen nicht ganz straff angezogen sind, die Flügel leicht aus ihrer Lage entfernen. Das Messingrädchen dient, indem man dasselbe zwischen den Fingern dreht, zum leichten Ausziehen der Nadeln. Zweckmässig ist es auch, zu den Deckstreifen ein durchsichtiges Pauspapier zu benutzen, namentlich beim Spannen von Micros, damit man sieht, ob die Flügel sich in richtiger Lage befinden, welche sich häufig beim Auflegen der Deckstreifen verändert. Ein vorzüglich durchsichtiges Pauspapier liefern Benrath & Franke in Gelbe Mühle bei Dürren, es ist aber leider wegen geringerer Festigkeit nur zu kleineren Thieren verwendbar.

W. Martini.

Nekrolog.

Wir machen hiermit den Lesern die vorläufige Mittheilung, dass der eifrige Naturforscher und speciell Entomologe Pastor Kawall zu Pussen in Kurland am 29. Januar c. gestorben ist.

Ein lepidopterologischer Rückblick auf den Sommer des Jahres 1879.

Von Dr. A. Speier.

Der Sommer des Jahres 1879, ein bei uns sonst insectenarmer, hatte seine hervorstechendste Eigenthümlichkeit in dem massenhaften Auftreten zweier sehr bekannter und weit verbreiteter Schmetterlinge, des Distelfalters und der Gamma-Eule, von denen jener durch seine grossen, in vielen Gegenden des südwestlichen Europas beobachteten Wanderzüge, diese durch die Verheerungen, welche ihre Raupe an Culturgewächsen anrichtete, auch die Augen des grossen Publicums auf sich gezogen hat. Es wäre eine sehr dankenswerthe Mühe gewesen, wenn sich eine competente Hand, der die erforderlichen, besonders literarischen Hilfsmittel zu Gebote standen, dazu herbeigelassen hätte, alles über den Gegenstand Veröffentlichte oder sonst in sichere Erfahrung zu Bringende zusammenzustellen und so eine genüendere Einsicht, als sie sich der Verfasser dieser Zeilen zu verschaffen in der Lage war, in den Zusammenhang der zerstreuten Beobachtungen ermöglicht und vielleicht ein Verständniss der Erscheinung angebahnt hätte, die jetzt noch wie ein ungelöstes Räthsel vor uns steht. Das kleine Fragment derselben, welches ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, schien mir nicht wichtig genug, um es abgesehen von der Veröffentlichung, so gern ich es zu dem genannten Zwecke zu Gebote gestellt hätte. Da sich aber der desiderirte Jemand bisher, soviel mir bekannt, nicht gefunden hat, so mag es, nebst andere Beobachtungen über lepidopterologische Vorkommnisse, als ein Beitrag zur Chronik des Jahres 1879, ehe die Erinnerung daran noch mehr verblasst, hier seinen Platz finden und sich, was mir sonst Mittheilenswerthes über den Gegenstand bekannt geworden ist, nebst ein und der andern Bemerkung daran reihen.

Vanessa (Pyramäis) cardui, der als Kosmopolit überall bekannte Distelfalter, gehört hier, wie in den meisten Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands, zu denjenigen Schmetterlingen, die in der Regel keineswegs häufig sind und nur dann und wann einmal, nach meist langen Intervallen, in grösserer Zahl auftreten. Ich habe von ihm, wie von allen Vanessen, (Levana ausgenommen) hier stets nur eine Generation bemerkt, die als Raupe vom Juni bis in den August, als Falter von Mitte oder Ende Juli bis zum October zu finden ist, zum Theil im geflügelten Zustande